

Im Auftrag Jesu

Mennonitische Werke berichten

Jahrgang 15

Heft 2 - Juli 2015



Veränderung

Im Auftrag Jesu

Eine Zeitschrift der Mennonitischen Werke
Erscheint dreimal im Jahr, verantwortet von:

Christliche Dienste e.V. (CD)

Hauptstr. 1
69245 Bammental
Tel: 06223-47760
Fax: 06223-970360
E-Mail: info@christlichedienste.de
www.christlichedienste.de

Deutsches Mennonitisches Friedenskomitee (DMFK)

Hauptstraße 1
69245 Bammental
Tel: 06223-5140
E-Mail: info@dmfk.de
www.dmfk.de

Deutsches Mennonitisches Missionskomitee (DMMK)

Blumentorstr. 12
76227 Karlsruhe
Tel: 0721-42831
E-Mail: sekretariat@mission-mennoniten.de
www.mission-mennoniten.de

Mennonitisches Hilfswerk e.V. (MH)

Lautereckenstr. 10
67069 Ludwigshafen
Tel: 0621-54 54 914
Fax: 0621-62 49 26
E-Mail: info@menno-hilfswerk.de
www.menno-hilfswerk.de

Redaktion & Layout:

Benji Wiebe
Rugbiefeld 10, 76351 Linkenheim-Hochstetten
E-Mail: benji.wiebe@mennox.de

Produktion:

Mennox.de - IT Services, M. Wiebe

Titelfoto: DMMK, Bastian Gegenheimer,
www.bastiangegenheimer.de

Im Auftrag Jesu

wird der täuferisch-mennonitischen Gemein-
dezeitschrift DIE BRÜCKE beigeheftet und
darüber hinaus an Gemeinden und interes-
sierte Einzelpersonen versandt.

DIE BRÜCKE

www.mennoniten.de/bruecke.html
Vertrieb: Regina Ruge
Wollgrasweg 3d
22417 Hamburg
Tel: 040-5205325
vertrieb.bruecke@mennoniten.de

Das Beständigste im Leben: Veränderung!

Auch wenn wir es im täglichen Alltagstrott oft gar nicht bewusst wahrnehmen: Ständig verändern wir uns. Wir werden älter, sammeln Informationen und Erfahrungen. Diese verändern wiederum oft unser Verhalten oder zumindest unsere Denkweise.

Wenn wir den Blick etwas weiter heben, erkennen wir auch statistische Veränderungen z.B. in der Weltbevölkerung. Diese nimmt rasant zu: Lebten im Jahr 1800 noch ca. 1 Milliarde Menschen auf der Erdoberfläche, teilen wir den Planeten heute mit über 7 Milliarden Ebenbildern Gottes. Außer in Europa nehmen die Wachstumsraten in allen Kontinenten stetig zu. Den dadurch angestoßenen Ansturm junger Menschen können die Großstädte in vielen Fällen nicht mehr fassen. Schon gar nicht können genügend Ausbildungs- und Arbeitsplätze geschaffen werden.

Lebte im Jahr 1900 nur jede zehnte Person in einer Stadt, war es in 2010 schon jede fünfte. Schätzungsweise werden im Jahr 2050 schon 75 Prozent der Menschen in Städten leben. Das verändert das Gesicht der Metropolen: Hohe Bevölkerungsdichte, Kulturenviefalt, aber auch Kriminalität und Ausländerfeindlichkeit resultieren daraus.

Spätestens seit der tragischen Fälle in denen hunderte Menschen im Mittelmeer ertranken, müssen wir uns bewusst werden, welche sozialen, politischen und wirtschaftlichen Veränderungen unser westlicher Lebensstil in den Entwicklungsländern erzwingen. Den Schnäppchenpreis in unseren Einkaufszentren bezahlen woanders Menschen mit ihrem Leben. Dies darf nicht gleichgültig hingenommen werden. Wir brauchen Veränderung!

Gleichzeitig ist das Wort Veränderung in unseren Gemeinden und Werken oft ein gefürchtetes Wort. Veränderung heißt oft Loslassen von Gewohntem und Schritte wagen. Dabei stehen uns Traditionen und Angst im Wege. Veränderung wird vertagt und alles bleibt beim Alten. Die Umstände in unserer Gesellschaft zwingen uns aber und nötigen uns, uns mit ungemütlichen und ungewohnten Themen zu beschäftigen. Auf diese Weise wurden

schon viele Veränderungen angestoßen und sind auf gutem Wege.

In solchen Prozessen sind wir aber glücklicherweise nicht allein. Schauen wir in die Bibel, sehen wir, dass sich das Volk Israel wiederholt mit Situationen konfrontiert sah, in denen Veränderungen geschehen mussten. In den meisten Fällen waren es Zeiten in denen die Leitenden und das Volk stark in ihrem Vertrauen zu Gott geprüft wurden. Im Vertrauen auf einen großen Gott, trafen sie Entscheidungen uns ließen Veränderung zu. Manchmal durch ein eindrückliches Wort Gottes, andere Male durch Zeiten von Leid und Verfolgung, wurde das Volk aufgefordert, sich wieder ganz auf Ihn und seine Wege zu besinnen. Solche Situationen lassen niemanden unverändert.

Ich möchte nicht zulassen zu warten, bis das Wasser der Umstände mir persönliche bis über die Nase steigt, um Veränderungen einzuleiten. Das wäre egoistisch und nicht von Nächstenliebe geprägt. Viele meiner Mitmenschen leiden schon lange unter Hoffnungslosigkeit. Sie haben noch nicht einmal davon gehört, dass Gott sie liebt und alles daran setzt, sie in sein Reich des Schaloms einzuladen. Aber viele leiden auch an Unkenntnis ihrer Rechte als Menschen. Was wir oft unbeeindruckt für uns in Anspruch nehmen, ist für viele nicht selbstverständlich. Andere können nur davon träumen, in ihren Hütten Trinkwasser zur Verfügung zu haben. Diese und andere Umstände haben in unseren Kreisen schon viele Projekte ins Leben gerufen. Darüber freue ich mich und möchte weiter Teil davon sein.

Welche Auswirkungen haben die gesellschaftlichen Veränderungen auf unseren Lebensstil? Was verändert sich in unseren Gemeinden und Werken konkret, um gefährlichen Entwicklungen in unserer Welt entgegenzuwirken? Wodurch wird unsere Hoffnung auf einen Gott sichtbar, der in der Lage ist Veränderung zu bewirken? Einiges davon lesen Sie in dieser Ausgabe des Supplements.

Reinaldo Dyck

DMMK - Missionssekretär

Mission im Umbruch – Ein Kurzbericht vom Missionarischen Forum in Sinsheim

Gut besucht wurde das Missionarische Forum in diesem Jahr. Die gastgebende Gemeinde in Sinsheim verwöhnte die Teilnehmer sowohl in Verpflegung wie auch in herzlicher Gastfreundschaft in den Häusern. Dr. Detlef Blöcher – Leiter der DMG – führte anhand von unterschiedlichen Statistiken vor, welche rasanten Veränderungen die Gesellschaft, die Metropolen, ja die gesamte Weltbevölkerung erfahren. Europa ist nicht nur der schwächste Kontinent in Bezug zur Geburtsrate, sondern auch hinsichtlich Gemeindegewachstum.

Diese Welt im Umbruch erlebt aber in allen anderen Kontinenten eine Gemeinde Jesu im Anbruch. Obwohl viele Zahlen nur geschätzt werden können, ist bekannt dass sich gerade dort unzählige Menschen für eine Nachfolge von Jesus Christus entscheiden, in denen christliche Versammlungen strengstens verboten sind. Somit steht die Mission – wie man sie aus dem Lehrbuch kennt – stark im Umbruch. Es sind gerade die Laienbewegungen die unbrennsbar im gesellschaftlichen Untergrund die Botschaft des Evangeliums wie ein Lauffeuer verbreiten lassen. Es ist auch gerade die junge Generation die hierbei eine wesentliche Rolle spielt, nicht mehr so sehr die im westlichen Stil studierten „Amts“-Missionare. Dies sollte auch niemanden verwundern, da die Hälfte der Weltbevölkerung unter 16 Jahre



alt ist. Welches Potential diese junge Generation doch hat!

Was für viele unmöglich schien, wird heute Wirklichkeit: Auf übernatürliche Weisen spricht Gott Menschen in Völkern an, die keine Möglichkeit haben, von seiner Liebe zu erfahren. Gleichzeitig verbreiten Missionare auf sehr kreative Weise Bibelausgaben oder den Jesus Film auf winzigen Speicherkarten. Auch wenn vieles davon nicht in unserem Kontinent passiert, profitiert Europa trotzdem davon. Als Ergebnis kommen Christen

aus anderen Ländern zu uns, gehen fruchtbare Partnerschaften ein und bereichern unsere Strukturen mit ihrer Leidenschaft. Spannende Veränderungen stehen noch vor uns und wir sind dankbar, Teil davon sein zu dürfen.

Reinaldo Dyck

▲ *Das Sinsheimer Gemeindehaus war gut besucht*



Stuart Murray ermutigt zu verändertem Denken

Wie gestaltet sich Gemeinde in einem postchristlichen Kontext? Welche Rolle übernehmen hierbei Friedentheologie und Evangelisation? Spielen diese sich gegenseitig aus oder sind sie wie zwei Puzzleteile die erst gemeinsam ein vollständiges Bild ergeben? Diese und andere Fragen stellte Stuart Murray den in Mannheim eingetroffenen Gemeindegründern und –mitarbeitern. Statt vorgefertigte Antworten, bot er einen Einblick in seinen Erfahrungsreichtum aus England. In Kleingruppen und im Plenum wurde das Gehörte vertieft und mit eigenen Erfahrungen verglichen. So manch ein Aha-Moment bleibt in Erinnerung. Verschiede Aspekte vom Gehörten und Erlebten ermutigen zu weiteren Schritten. Ausschnitte einiger „Aha-Momente“ hier nun in gebündelter Form:



Wenn wir von Gemeindegründung sprechen, reden wir in erste Linie von Menschen. Wir brauchen Pioniere. Daniel Dettweiler hat am Ende des Tages beobachtet, dass es im ersten konkreten Schritt darum geht, Pioniere zu finden und zu ermutigen. Stuart Murray wies uns darauf hin, dass die Tatsache dass die Pionier-Typen aus unseren Gemeinden wo anders hingehen, immerhin beweist, dass wir Pioniere produzieren. Was ich persönlich mitnehme: Es geht immer um Menschen und unsere Erbe ist relevant für die heutige Zeit.

Ermutigung für meine Arbeit: Ich habe eine neue Wahrnehmung für unsere Netzwerkarbeit bekommen und eine neue Überzeugung davon bekommen, wofür ein Netzwerk steht. Stuart sagte, „Pioniere brauchen Pioniere.“ Ich denke es ist wahr. Sie brauchen Ermutigung und Unterstützung und einen Safe Place. Ein Netzwerk besteht aus mehr als nur Pionieren. Aber es



gibt Leute die andere brauchen um „pionierisch“ zu träumen und was zu wagen und es gibt Leute die andere ermutigen und unterstützen möchten, sie begleiten oder geistliche und persönliche Rückenstärkung geben wollen. Ich hoffe dass unsere Netzwerkarbeit weiter in diese Richtung gehen kann.

David Stutzmann
Netzwerk für Gemeindegründung



Es gibt die verschiedensten Gremien und Komitees die Gemeindegründungen fördern, der innere Drang Menschen Jesus nahezubringen muss von mir kommen. Ich kann die Gemeinde ermutigen oder sogar Druck ausüben um die Mission voranzutreiben, aber das Feuer funkt von unten nach oben und nicht umgekehrt. Wenn Gott etwas in meinem Herzen startet, muss ich reagieren und handeln. Komitees können Gemeinden ermutigen neue Gemeinden zu gründen, aber es muss in uns normalen Leuten anfangen. Die Liebe die wir erfahren haben ist der Antrieb, sie weiterzugeben.

Ermutigung für meine Arbeit: Ich fand die Projekte und die allgemei-

ne Einstellung unserer britischen Geschwister toll. Sie sind sowas von flexibel und spontan! Sie sehen Möglichkeiten und sind bereit ein Risiko einzugehen. Mehr davon bitte!

Mike Lotvola
Kaiserslautern



Für mich war es am interessantesten, echte Beispiele von Gemeindegründungen zu hören, bei welchen die täuferische Grundlagen und Werte sehr wichtig sind. Es gibt in Deutschland nur noch sehr wenige solcher Gemeindegründungen. Die Leute von Urban Expression nehmen das täuferische Element ernst. Sie versuchen die Werte-Gemeinschaft, einfachen Lebensstil, Bescheidenheit, Gastfreundschaft, Nachfolge, usw. konsequent in ihre Strukturen und Projekte zu integrieren. Ich hatte bisher noch nicht erkannt, wie radikal ihr Modell teilweise ist: Dass z.B. Teams, die mit Urban Expression arbeiten, nur in die sozial schwächsten Gebieten ziehen dürfen, dass sie keine finanzielle Unterstützung von der Organisation bekommen, dass sie in Neben- und Vollzeitjobs arbeiten und sich um einander kümmern müssen. Diese Un-

abhängigkeit ist es aber, was Teams on Urban Expression ermöglicht, kreativ zu sein und auf Risiken einzugehen.

Ermutung für meine Arbeit: Was mich beeindruckte ist ihr Streben, ein „ganzheitliches“ Evangelium zu verkünden und auszuleben, in dem die zwei Polen Mission und soziale Gerechtigkeit zusammen gehören. Das ist für unsere Arbeit in Mannheim eine große Inspiration.

*Gregory Rabus
Mannheim*



Was mich angesprochen hat sind die kreativen und natürlichen Wege, wie Urban Expression Salz und Licht Jesu in ihrer Nachbarschaft ist.

Sie sind ein starkes

Beispiel für Vernetzung und Investition in kommunale Projekte, um Leute zu treffen und Beziehungen aufzubauen, anstatt Zeit und Energie in ihre eigenen Programme zu investieren. Wie erfrischend und praktisch, mit Menschen auf natürliche Weise zu interagieren und dadurch Gott Raum und Möglichkeiten zu geben, während Beziehungen wachsen.

*Darrel Weaver
Halle*

DMMK Spendenkonto

Sie können im Verwendungszweck ein bestimmtes Projekt angeben.



DMMK
Kreissparkasse
Kaiserslautern

IBAN: DE 31 5405 0220 0002 504 884
BIC: MALA DE 51 KLK

DMMK

Hilfswerk in Zentralasien bekommt Unterstützung

Ich bin dankbar dafür, Anfang April wieder ausgereist zu sein. Mein neues Hilfswerk in Asien ist ein kleines deutsches Hilfswerk. Die beiden Männer die es dort vor Ort leiten, kenne ich schon. Bei meinem ersten Einsatz besuchte ich ja regelmäßig ihren deutschen Gottesdienst. Das wird hilfreich sein. Sie betreiben ein kleines Krankenhaus mit etwa 40 Angestellten, und eine Metall-Ausbildungswerkstatt mit etwa 25 Angestellten.

Das Krankenhaus behandelt hauptsächlich Hautkrankheiten: Lepra, Sandfloh-Beulenkrankheit, daneben auch Tuberkulose und Epilepsie.

Die Ausbildungswerkstatt ermöglicht jungen Männern eine Metall-Lehre. Anschließend sorgen oft Spenden aus Deutschland dafür, sie mit gebrauchten instandgesetzten Maschinen auszurüsten. So können sich viele selbständig machen und ihre Familien versorgen. Weiter repariert die Werkstatt die technischen Einrichtungen und medizinischen Geräte fast aller staatlichen Krankenhäuser, einiger Schulen und anderen Einrichtungen in der Stadt.

Meine Aufgaben haben drei Schwerpunkte:

Rechnungswesen: Leitung und für einen Teil Durchführung der Buchhaltung mit allen Buchungen, Rechnungen prüfen, Zwischenbilanzen erstellen, Durchführung von Kostenrechnungen, enge Zusammenarbeit mit dem Leiter, besonders beim Controlling, Abrechnung u. Abführung von Steuern.

Verwaltung allgemein: Mitarbeit bei Dienst- und Organisationsplänen, Berichte, Schriftsätze u. a. erstellen, Klärung von Versicherungs- und Steuerfragen.

Personalverwaltung: Personalbedarfsplan und -Einsatzplan erstellen,

Erfassung von Arbeits- und Fehlzeiten, Mitarbeit bei Sichtung und Bearbeitung von Bewerbungen und Anfragen, Mitarbeit bei Arbeitsverträgen und bei Arbeits- und Verdienstbescheinigungen, Durchführung der Lohn- und Gehaltsabrechnung.

Das Rechnungswesen habe ich schon im bisherigen Hilfswerk bearbeitet, doch muss ich die Nutzung des neuen Finanzsystems einüben. Weitere Aufgaben bedeutet viel zu Lernen für mich, kann sie nur nach und nach übernehmen. Ein Vorteil ist dass ich die Sprache und Kultur und Arbeitsweise der lokalen Angestellten schon kenne. So will ich im steigenden Ausmaß meinen Chef entlasten, damit er mehr Zeit für die medizinische Arbeit und allgemeines Management hat während ich ihm die Verwaltung teilweise abnehme.

Ich freue mich dass die Sicherheit für Hilfswerke in meiner Stadt in den letzten Monaten besser war. Das macht den Wiedereinstieg einfacher. Wohnen werde ich weiter mit demselben älteren Mann zusammen, in einer WG um Kosten zu sparen. Jetzt heißt es auch, mich wieder an die Sprache und Vokabeln zu erinnern. Wenn ich die Sprache einigermaßen kann denken Einheimische ich verstehe alles, was nicht der Fall ist.

Ich bin sehr dankbar für die Hilfe und Begleitung während dem Jahr in Europa! Auch freue ich mich sehr dass ich meinen Dienst für die Armen in Asien jetzt fortsetzen kann! Vielen Dank für alles Drandenken und die Zusammenarbeit mit Euch!

*Wilfried
Zentralasien*

FSJ-Jüngerschaftsschule in Kaiserslautern: Was läuft und was sich verändert

Die Tage der FSJler sind gefüllt. Sie gehen arbeiten, erledigen ihren Haushalt, beschäftigen sich mit ihrer Zukunft und den entsprechenden Bewerbungen und lernen in ihrem Alltag, mit Jesus zu leben.

Für die Zeit vom 31. Mai bis zum 19. Juni ist der diesjährige Auslandseinsatz in Moldawien geplant. Da das Team vor Ort Unterstützung bei der Durchführung eines Kindercamps im Wald benötigt, haben wir unseren Einsatz in diesem Jahr etwas nach hinten verschoben. Ich bin mir sicher, dass dies eine intensive und segensreiche Zeit wird, für die ihr gerne schon beten dürft.

Ein anderes Thema, das unter anderem auch die FSJ-Arbeit betrifft, ist folgendes: Ich werde meine Tätigkeit im Elim-Zentrum zum Ende dieses Jahrganges (September) beenden. Mich beschäftigen schon länger Gedanken in diese Richtung. Ich merke zunehmend dass ich meine Aufgabe,

dieses Programm aufzubauen erledigt habe. Es ist an der Zeit, dass jemand anderes weiter baut. Ich bin sehr dankbar für 8,5 Jahre, in denen ich hier mitarbeiten, gestalten und selbst viel lernen durfte. Ich bin dankbar für 55 junge Menschen, die ich ein Stück in ihrem Leben begleiten konnte. Gott hat immer wieder Gnade geschenkt und uns alle reich gesegnet!

Momentan sind wir noch auf der Suche nach einer Person, die einen Studienabschluss im Bereich Soziale Arbeit oder ähnlichem hat, dessen Herz für Jesus und junge Menschen schlägt und sich mit einer ca. 75% Stelle hier einsetzen würde. Wenn Du so jemand bist oder jemanden kennst, dem es interessieren könnte, melde dich bitte unter 0631-3609625 oder a.gossen@web.de.



*Anna Gossen
Kaiserslautern*

Veränderung im Missionsbüro

Reinaldo Dyck ist mit seiner Familie nach Walzenhausen, Schweiz gezogen. Er ist dort in Teilzeit beim Jugendmissionswerk Movida angestellt. Er bleibt aber weiterhin beim DMMK zu 35% angestellt, da er einen großen Teil der Arbeit auch von dort aus weiterführen kann. Allerdings kann dies nur eine Übergangslösung sein, bis die Arbeit wieder im vollen Umfang von Deutschland aus erledigt werden kann. Die damit verbundene Ausschreibung der Stelle als Missionssekretär/in zu 50% kann auf www.mission-mennoniten.de unter der Rubrik „offene Stellen“ angesehen werden.



Betet mit uns...

Wir bitten ...

- für einen nahtlosen Personalwechsel im FSJ-Programm in Kaiserslautern
- für eine gute Nachfolge im Missionsbüro
- für ein schnelles Einarbeiten von Wilfried im Hilfswerk

Dankt mit uns...

- für ein gut besuchtes und inhaltlich wertvolles Missionarisches Forum in Sinsheim mit Detlef Blöcher
- für das erfrischende und ermutigende Seminar mit Stuart Murray in Mannheim
- für Bewahrung unserer Missionaren auf ihren Reisen und ihren täglichen Diensten